

# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callenberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, den Müllengrund, Rübischappel und Lirchheim.

Wird meist täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags. — Bezugspreis: 4,75 Mk. monatlich, drei bis sechs Monate durch die Post bei Abholung 14,25 Mk. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefkästen und andere Zeitungsverleger entgegen. — Einzelnummern 20 Pf.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Grundzeile wird mit 75 Pf., für auswärtige Besteller mit 85 Pf. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreispaltige Zeile 1,75, für auswärtige 2,00 Mk. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtschlüssel: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Callenberg, sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Peyer in Lichtenstein-Callenberg. Inhaber Wilhelm Peyer in Lichtenstein-C.

Nr. 79.

Dienstag, den 5. April 1921

71. Jahrgang.

## Verkauf von cond Bäckermilch.

Mittwoch nachmittags 3-5 Uhr in der Freibank. gezuckerte Vollmilch 1 Dose Mk. 9.—

Magermilch 1 „ 7.— ungezuckerte Vollmilch 1 Dose Mk. 8.— u. M. 6.50 Eier, 1 Stück Mk. 1.20

Diejenigen Personen, welche noch unbelieferte Milchkarten in den Händen haben, können den bereits im Lebensmittelamt bezahlten Betrag in Anrechnung bringen. Städt. Lebensmittelamt.

Wägestände mit ärztlicher Beratung findet für J-O Donnerstag, den 7. April für P-Sch „ 14. „ für St-Z „ 21. „

von 1/3-1/4 Uhr in den Räumen des Callnberger Rathhauses statt. Das Wohlfahrtsamt.

## Bekanntmachung.

Die Gebühr für Benutzung des städtischen Leichenwagens bei Beerdigungen innerhalb des Stadtgebietes ist auf 5 Mk. festgesetzt worden.

Für sonstige Wagenbenutzung bei Fahren nach auswärts usw. wird von Fall zu Fall besondere Gebührensatzung vorbehalten.

Die Leichenwagenbenutzungsgebühr wird bei der Sterbefallanmeldung im Standesamt vereinnahmt, während der Fuhrlohn, der bei den regelmäßigen Beerdigungen innerhalb der Stadt 20 Mk. beträgt, unmittelbar an den Fuhrhalter, Herrn Spediteur Robert Scheibner, Gartenstraße, zu bezahlen ist. Lichtenstein-Callenberg, am 31. März 1921. Der Stadtrat.

## Hausbrandkohle.

I. Die bis Ende April d. J. gültigen Kohlenkarten können aufgeliefert werden. Für Mai werden festgelegt: Abschnitt 1-5 der neuen Kohlengrundkarte und der Mai-Abschnitt der Kohlenzulasskarte.

II. Den selbstabfahrenden Verbraucherkreisen wird empfohlen, den Landbezug von Hausbrandkohle aller Art (insbes. auch Kappreifeisen) weitgehendst auszunutzen. — Nr. 506 Ko. —

Bezirksverband Glauchau, den 2. April 1921.

## Kurze wichtige Nachrichten.

In römischen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß die Reise des italienischen Botschafters von Berlin nach Rom mit der Frage der Wiederherstellung der italienischen Angelegenheiten in der Botschaft auch neue deutsche Vorschläge mitgebracht, die aber zuerst mit Graf Torza und Giolitti besprochen werden mußten.

Der preussische Etatsetzrat für 1920/21 schließt mit einem 5 1/2 Milliarden-Arbeitsbeitrag ab. Aus Washington wird gemeldet, daß große jüdische Banken heute morgen mit der sogenannten Kriegsfinanzkorporation über die Beschaffung von einer Million Ballen Baumwolle für Deutschland verhandeln werden.

Die „Wälfeler Nationalzeitung“ meldet aus Helmingfors: In den Forts von Kronstadt ist ein weiterer Ausbruch ausgebrochen. Die Petersburger Kommission hat neue Beratungen von zwei Regimentern erhalten, da man bestimmt mit der Möglichkeit weiterer Bewegungen in der Arbeiterkammer rechnet.

Information meldet aus Remort, daß die amerikanische Regierung bis April 1921 in der Frage der Bezahlung der Schulden der Alliierten sich entscheiden werde. Die Bezahlung der Zinsen wurde ebenfalls vertagt.

Wie Reuter aus Smyrna meldet, haben die Türken den griechischen Vormarsch zum Stehen gebracht. Bestine Kämpfe dauern bei Gschidheir an. Die griechischen Verluste übersteigen 7000 Mann, die Verbandsplätze sind überfüllt.

## Deutsch-amerikanischer Notenwechsel.

Berlin, 4. April. Da die Presse des Auslands zum Teil widersprechende und irreführende Nachrichten über den Inhalt des deutschen Memorandums und der amerikanischen Antwort bringt, so kann folgendes festgestellt werden: Das Memorandum, das nicht so sehr umfangreich ist, betont zunächst den entschiedenen Willen Deutschlands, seinen Verpflichtungen bis zur äußersten Möglichkeit nachzukommen. Es unterscheidet sich zwischen zwei Arten von Verpflichtungen: dem Wiederersatz der zerstörten Gebiete und der darüber hinaus-

gehenden finanziellen Entschädigung. Das Memorandum betont, daß Deutschland dringend wünsche, an dem Wiederaufbau mitzuarbeiten, und zwar in jeder praktischen und möglichen Form, die man ihm vorzuschlagen würde. Bisher seien alle Bestrebungen in dieser Richtung an dem Widerstand gescheitert, der ihnen in Frankreich entgegengestellt wurde, und es könnten sich Zweifel erheben, ob die ausschlaggebenden französischen Kreise eine schnelle Förderung dieser Frage überhaupt für wünschenswert hielten. Deutschland wisse aber, daß es angesichts der schwierigen Finanzlage in einigen alliierten Ländern auch abgesehen vom Wiederaufbau sich Selbstleistungen auferlegen müsse und es wolle sich auch dieser Forderung nicht entziehen. Das Memorandum berührt wieder den Gedanken der internationalen Anleihe und des Streben nachlässig für diese Anleihe und erwähnt auch die Frage der Schulden Frankreichs und Englands an Amerika. Es wird an den Gedanken Lord Roberts erinnert, die Angaben über die deutsche Leistungsfähigkeit unparteiisch nachprüfen zu lassen und es wird zu erkennen gegeben, daß Deutschland gegen keine gerechte und objektive Prüfung etwas einzumenden haben würde. Die ganze Fassung des Memorandums läßt an der Bereitwilligkeit und an dem guten Willen Deutschlands, in der Entschädigungsfrage jede mögliche und erträgliche Lösung anzuzustreben, nicht den geringsten Zweifel, und diese Bereitwilligkeit wird auch in der

### amerikanischen Antwort

vorurteillos anerkannt. Diese Antwort enthält nur einen Satz, der von den Chausseuren in der Entente besonders ausgebeutet werden könnte, den Satz: Nach Ansicht der amerikanischen Regierung sei Deutschland verantwortlich für den Krieg. Im übrigen ist eine gewisse Befriedigung über den Inhalt des deutschen Memorandums unverkennbar und aus dem ganzen Washingtoner Telegramm spricht der Wunsch nach Verständigung, beiderseitiger Entgegenkommen und Beruhigung. Zu neuen Vorschlägen fordert die amerikanische Note nicht auf, ebensowenig bedeutet sie einen Vermittlungsschritt.

### Biviani vergebliche Mission.

London, 4. April. Morning Post meldet unter der Überschrift „Biviani vergebliche Mission“ aus Washington: Die einzige sichtbare Wirkung von Biviani's Besuch sei eine Vertiefung der Haltung der Gegner des Vertrages von Versailles und des Völkerbundsvertrages sowie der Wunsch auf dieser Seite, diese Frage endgültig durch die Annahme der Resolution Knox oder durch etwas Ähnliches zu erledigen. Die Haltung des Präsidenten sei dieselbe geblieben wie von den Wahlen, wie er sie in seiner Eröffnungsansprache zum Ausdruck gebracht habe. — Der Washingtoner Berichterstatter des Blattes fragt, was Biviani denn dadurch gewonnen, daß er nach Washington kam. Ihm sei die amerikanische Sympathie zugesichert, und die moralische Unterstützung versprochen worden, und dies sei kein einziger Trost. Biviani habe erfahren, daß die Vereinigten Staaten zwar Europa nicht den Rücken gelockt hätten, daß sie jedoch von einer Bervollständigung in europäischen Beziehungen nichts wissen wollten. Es sei Biviani fast voll zum Ausdruck gebracht worden, daß die Vereinigten Staaten erwarteten, daß Europa seine Schulden bezahle. Wenn Biviani nach Amerika mit gewissen Illusionen gekommen sei, so seien diese jetzt zerstört worden.

### Ein Schiedsgericht unter Hardings Vorsitz?

Berlin, 4. April. Aus Ententekreisen erfahren wir, daß Lord George zurzeit in Paris auf den Fuß des Hofen läßt, ob man dort geneigt sei, ein internationales Schiedsgericht unter Hardings Vorsitz über die Reparationsfrage abstimmen zu lassen. Den stärksten Widerstand findet dieser Vorschlag im französischen Generallstab, der zurzeit wieder an die Befehle des Ruhegebietes, vor allem der Städte Oberhausen, Mülheim und Essen denke. Es sei dazu keinerlei ungewöhnliche Mobilisierung nötig, sondern die aus Kleinstellen heimkehrenden Truppen und der beschleunigt auszubildende Aprilerlah genügen umso mehr, als kein deutscher Widerstand durch Generalstreik oder Ähnliches zu befürchten sei.

## Die Lage in Mitteldeutschland.

Magdeburg, 4. April. Im Regierungsbezirk Magdeburg ist alles ruhig, ebenso in Halle. Der Eisenbahnverkehr im Direktionsbezirk Halle ist auf den bisher gestörten Strecken in vollem Umfang wieder aufgenommen worden. Im Regierungsbezirk Merseburg werden noch fortwährend

Streifen ausgeführt, welche von Erfolg sind. So wurden zwischen Hettstedt und Eisleben noch 44 Personen festgenommen. In Wittenberg wurde der Streik abgebrochen. Die Belegschaft des Eisenwerkes Landhammer ist in den Streik getreten; es handelt sich um eine Lohnbewegung. Im Unstruttal finden andauernd Streifen statt.

Oberpräsident Höpfig erläßt eine Bekanntmachung, in welcher er mit Rücksicht auf die seit dem 10. März d. Js. in der Provinz Sachsen vorgenommenen schweren Verbrechen, hauptsächlich die Dynamitattentate, welche teilweise noch nicht aufgeklärt sind, Belohnungen bis zu 20000 Mark für Mitteilungen aussetzt, welche zur Ermittlung der Täter führen.

### Das Sondergericht in Halle.

Halle, 4. April. Das Sondergericht, dem die Aburteilung der Aufreiter obliegt, hält seine Sitzungen im Landgerichtsgebäude in Halle ab. Die Sitzungen beginnen morgen. Um Anschlägen gegen den Gerichtshof vorzubeugen, sind sämtliche Zugänge mit Stacheldraht stark abgeschlossen. Der Wagenverkehr in den anliegenden Straßen ist verboten. Das Gebäude ist von einem starken Polizeiaufgebot bewacht. Gegen die gefällten Urteile gibt es keine Berufung.

Eine neue Gefahr für das Industriegebiet besteht in der Arbeitslosigkeit. Da infolge der Schäden eine Reihe von Werken noch nicht oder nur teilweise arbeiten kann, und da viele Werke die heftigsten Elemente entlassen haben, macht sich eine Arbeitslosigkeit in großem Maßstabe bemerkbar. Nicht nur in Halle und Merseburg, auch in den kleineren Orten sieht man starke Trupps Arbeitslose durch die Straßen ziehen. Auch der größte Betrieb des Wittenberger Bezirks, die Strohstoffwerke, können die Arbeiter nur allmählich wieder einstellen, da viele Anlagen des Werkes beschädigt sind. Die durch den Streik verursachten Schäden belaufen sich allein in diesem Werke auf 100000 Mark.

Halle, 5. April. Der Hochverratsprozeß gegen die Kommunisten Vater aus Magdeburg, Jacob aus Bielefeld und 18 weitere Angeklagte findet am 5. und 6. April vor einem außerordentlichen Gericht des Gruppenkommandos I im Magdeburger Schwurgerichtssaal statt. Die Anklage stützt sich auf Angaben, welche die Behörden trotz strenger Geheimhaltung erhielten und wonach zur Durchführung linksradikaler Pläne im ganzen Reich eine Rote Armee organisiert werden sollte. Die Verteidigung hat die Ladung Eicherichs beantragt.

### Die kommunistischen Parteileitungen heben den Generalstreik auf.

Nach der „Frankfurter Zeitung“ sollen die Parteileitungen der Vereinigten Kommunistischen Partei und der kommunistischen Arbeiterpartei am Freitagabend den Beschluß gefaßt haben, ihre gemeinsam erlassene Generalstreikparole zurückzunehmen. Die Aufhebung des Generalstreiks gilt für ganz Deutschland. Die mitteldeutschen Kommunisten, die sich dem Beschluß widerten, blieben in der Minderheit.

Berlin, 5. April. Ueber den Umfang der Arbeitsruhe seitens der Elektrizitätsarbeiter am heutigen Begräbnistage des an der Schußwunde verstorbenen Kommunisten Zelt war bis gestern noch keine Einigung erzielt.

### Die Siegessäulen-Attentäter.

Berlin, 5. April. Die an dem Anschlag auf die Siegessäule Beteiligten sind dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Es sind: Schriftführer Walter Baumgart, Dreher Emil Hannemann, Arbeiter Franz Kaminski, Schleifer Karl Kranz, Portier Friedrich Lemke, Kermacher Hermann Merdon, Eisenhobler Hermann Neumann, Fabrikarbeiter Röhrling und Eisenmacher Friedrich Schurichinski.

Hierzu liegen noch folgende Depeschen vor: Riesa, 4. April. Der Streik im Landhammerwert kann mit dem heutigen Tage als erledigt gelten. Der weit-aus größte Teil der Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen, und nur ein kleiner Teil streikt noch. Damit ist die Zufuhr von Kraft und Licht für den ganzen nordwest-sächsischen Bezirk wieder ermöglicht.

### Belgien gegen deutsche Kommunisten.

Düsseldorf, 4. April. Westlich von Oberhausen kam es gestern zu einem Zusammenstoß der Belgier mit Kommunisten. Das Feuergefecht an der Bahnlinie dauerte eine halbe Stunde. Die Kommunisten ließen viel Tote zurück.



# Au die deutschen Eisenbahner.

Ein Aufruf des Reichsverkehrsministers.

Berlin, 4. April. Der Reichsverkehrsminister hat folgenden Aufruf an die deutschen Eisenbahner erlassen:

Die beklagenswerten Ereignisse in Mitteldeutschland haben dem Personal und den Betriebseinrichtungen der Reichseisenbahnen schwersten Schaden zugefügt. Durch verbrecherische Handlungen sind brave Beamte getötet oder zu Krüppeln geworden. Wer den politischen Kampf mit Bomben und Dynamit in das Eisenbahngewesen hineinträgt, der ist für die Eisenbahner eine schwere Gefahr, ein Feind, der ihn an Leben und Gesundheit geht. Wer tödlich nachts die Einrichtungen der Bahn beschädigt, der wird zum Mordmörder, insbesondere an jenen Beamten, die auf der Lokomotive und im Packwagen zu allererst in sicherer Verberben gehen. Niemand hat das Recht, durch Anschläge gegen die Eisenbahn politische Ziele zu fördern. Wer es tut, ist kein Politiker, sondern ein Verbrecher, der keine Schonung verdient. Die Eisenbahn ist auch kein Instrument, das sich zum Kampf gegen die bestehende Verfassung mißbrauchen lassen muß. Die Eisenbahner erblinden in dem Betrieb, dem sie dienen, den wichtigsten Stützpunkt unserer Volkswirtschaft und legen auch ihren Stolz darauf ein, daß die begonnene Gesundung der Eisenbahnen ungehemmte Fortschritte macht. Wer daher verbrecherisch in den Betrieb eingreift, der greift auch den Eisenbahner in seiner ganzen Ehre an, ganz so schweigen von den dadurch verstärkten Härten des Dienstes.

Um all diesem Unheil zu steuern, rufe ich die gesamten deutschen Eisenbahner auf, mir zu helfen, sich selbst, die Bahnanlagen und den Betrieb jetzt und in Zukunft gegen solche verbrecherischen Eingriffe zu schützen. Den Eisenbahnern, die bereits in den letzten Tagen bei der Abwehr der Anschläge mitgewirkt haben, sage ich meinen wärmsten Dank, in der Zuversicht, daß ihr Beispiel der richtig erkannten und freiwillig übernommenen Berufspflichten Allgemeingut der deutschen Eisenbahner wird.

## Deutsches Reich.

Der Landtag nach der Osterpause.

Dresden, 3. April. Der Landtag nimmt bekanntlich heute Dienstag den 3. April nachmittags 1 Uhr, seine Sitzung wieder auf. Tagesordnung: 1) Zweite Beratung über die Vorlage Nr. 22 über den Entwurf eines Gesetzes, die Erhebung eines Verwaltungsstellenzuschlags für die landwirtschaftlichen Kreditanstalten betr. 2) Anfrage des Abgeordneten Dr. (So.) und Genossen, die Schlagwetterexplosion im Friedensdamm der Gewerkschaft Deutschland in Delsdorf betr. 3) Anfrage des Abgeordneten Schmidt, Arbeiter, (Dn. Sp.) und Genossen, die Halteranlage der Landwirte betr.

Das künftige Besoldungsgesetz.

Die auf Erörterung des Landtags von der Regierung vorgenommene Abänderung der Besoldungsartikeln dahingehend, daß die Kinderbeihilfe wie im Reich bis zum vollendeten 21. Lebensjahre ausgedehnt wird und Rückwirkung schon vom 1. April 1920 an eintritt, ist jetzt dem Landtage zugegangen. Unsere Väter sind darüber unterrichtet, daß im Landtage zur Zeit jenes Beschlusses vorübergehend die bürgerlichen Fraktionen in der Mehrheit waren und daß die Regierung zwar die Erweiterung der Altersgrenze, nicht aber die Rückwirkung zubilligen will. Die Entscheidung wird nun davon abhängen, ob die Regierung diesmal eine Mehrheit für die Ablehnung dieses Teiles ihrer eigenen nur gesummenemehmen eingebracht Vorlage findet.

Neue Väter für Deutschland.

Berlin. Die Reparationskommission hat beschlossen, folgende Zusatzartikel zu den von Deutschland zu zahlenden Pensionen einzuschließen: 1) ärztliche und chirurgische Kosten und die Kosten der Prothetik; 2) die durch das Fehlen der Zentralstelle für Berufshilfe und Arbeitslosen hervorgerufenen Kosten; 3) die Unterhaltskosten der Kriegswaisen; 4) die jährlichen Zuwendungen der Witwen der Gefallenen oder Vermissten; 5) Unterhaltungen und Zuwendungen, die für Gefallene oder vermählte Militärgenossen gewährt werden.

Erhöhung der deutschen Militärpflicht.

Polen steht vor schwerwiegenden militärischen Maßnahmen. Wie die Warschauer „Wochenschau“ aus zuverlässigster Quelle hört, sind militärische Vorbereitungen in Polen im Gange, die sich nur gegen Oberösterreich und gegen die west- und ostpreussischen Gebiete richten können. An der Grenze selbst ist das Militär stark konzentriert. Mit militärischen Transporten sind sämtliche Streden belegt; die Bahnhöfe sind von Soldaten überfüllt. Die Disziplin ist im Verhältnis zum letzten Sommer wesentlich besser geworden. Offiziere und Soldaten sind durchaus darüber klar, daß die Maßnahmen gegen Deutschland gerichtet sind. Man muß nach durchaus zuverlässigen Berichten annehmen, daß schon in den nächsten Tagen ein polnischer Angriff bevorsteht. Unter diesen Umständen besteht, wie die „Wochenschau“ sagt, für die östlichen Provinzen außerordentliche Gefahr, und es ist notwendig, daß Maßnahmen getroffen werden, um dieser drohenden Gefahr vorzubeugen. Falls die Regierung nicht schnell die Maßnahmen zur Sicherung der Ostprovinzen ergreifen sollte, so wird, wie das genannte Blatt sagt, die östliche Bevölkerung an Selbstschutz denken müssen und schließlich dazu übergehen, Organisationen zu schaffen, um dem ersten polnischen Ansturm Widerstand entgegenzusetzen zu können.

Für ein internationales Reparationsinstitut.

Die am 31. März und 1. April in Amsterdam tagende Internationale Gewerkschaftskonferenz, die zum Zwecke der Prüfung der infolge des Scheiterns der Londoner Verhandlungen geschaffenen Situation einberufen wurde, beschloß die vom Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes in seiner Sitzung vom 14. März angenommene Resolution. Die Entschließung stellt den Forderungen der Reparationsfrage. Für das Problem der Reparation eine ausschließlich finanzielle Lösung gesucht zu haben, die mit Rücksicht auf die Situation der Weltwirtschaft zu keinem Resultat führen kann. Weiter wird gesagt: „Die Internationale Gewerkschaftskonferenz erklärt, daß es Willkür der Ententeeregierungen ist, Deutschland unermäßig in den Völkerverbund aufzunehmen und die Errichtung eines Internationalen Reparationsinstituts zu betreiben, das mit dem Stadium der technischen Organisation der allgemeinen und finanziellen Verwaltung der Wiederaufbauarbeit zu betrauen ist. Dieses Institut soll zusammengesetzt werden aus Vertretern der Arbeiterorganisationen und Vertretern des Internationalen Gewerkschaftsbundes, aus technischen und industriellen Vertretern der beteiligten Nationen. Die zu schaffenden Sektionen Technik, Finanzen, Arbeiterangelegenheiten und Materialien werden weiterhinaus den Verwaltungsrat dieses Internationalen Instituts bilden. Um die Arbeiten des Wiederaufbaus ins Werk zu setzen und ihre Fortsetzung zu sichern, sollen von dem genannten Internationalen Institut unter Garantie des Völkerverbundes internationale Anleihen ausgeben werden. Die Abtragung dieser Schuld einschließlich der Verzinsung hat durch Deutschland im Jahresraten zu erfolgen. Die Arbeiter Deutschlands sollen darüber wachen, daß die hierfür nötigen Summen hauptsächlich von den Kapitalisten aufgebracht werden, die aus dem Kriege Nutzen gezogen haben.“

Der deutsche Schiffahrtstag zur Klagenfrage.

Auf dem 8. Schiffahrtstag wurde eine Entschließung angenommen, in der die Schiffahrtswelt sich zur schwarz-weißen Klagenfrage bekennt. Für diese Stellungnahme seien alle praktischen Gründe maßgebend, deutsche und kaufmännische Erwägungen sowie überlegende Rücksicht auf die unabwehrbare Abhängigkeit

# Obereschlesiens Schicksal besiegelt.

Die Entente für die Korfanty-Grenze.

Aus Breslau wird gemeldet: Der „Schlesischen Landeszeitung“ geht folgende Nachricht ihres obereschlesischen Mitarbeiters zu:

„Wie ich von bisher stets gut informiert gewesener Seite erfahre, haben die Vorbereitungen im Schoße der Interalliierten Kommission in Oppeln dahin geführt, daß die Kommission als Grenzlinie eine Linie in Paris vorgeschlagen wird, die im wesentlichen der Korfanty-Linie gleichkommt. Lediglich der Kreis Oppeln und der Kreis Rosenberg sollen von dem Korfantyischen Vorschlag abgetrennt worden sein, um bei Deutschland zu bleiben. Falls sich diese Information bestätigt würde, das gesamte obereschlesische Industriegebiet in schwerster Gefahr stehen. Es wird mir mitgeteilt, daß die Vorschläge der Interalliierten Kommission mit großer Stimmenmehrheit beschlossen worden seien. Angesichts dieser ungeheuren Gefahr muß nochmals darauf verwiesen werden, daß nur sofortiger und einmütiger Protest des ganzen Volkes gegen die geplante Vergewaltigung vielleicht noch Erfolg bringen kann.“

An dieser Nachricht, die wir dem „Th. Tgbl.“ entnehmen, ist der Umstand völlig gegenstandslos, daß es sich hierbei um eine amtlich noch nicht bestätigte Privatinformation handelt. Das genannte Blatt schreibt weiter hierzu wie folgt: Wie die Dinge liegen und besonders wie sie zwischen den Herren Lerond und Korfanty liegen — Korfanty hat ja bereits ein Sieges- und Dankeschreiben unter Mitwirkung von Ententeoffizieren gehalten —, ist nicht daran zu zweifeln, daß ihr allergrößte Wahrscheinlichkeit zukommt. Immer deutlicher kam in letzter Zeit, noch ganz abgesehen von Leronds offener Polensfreundlichkeit, bei der Entente das Gefühl zum Ausdruck, daß man — wie auch die Abstimmung ausfallen möge — den Polen die obereschlesische Tür nicht ganz vor der Nase zuschlagen könne. „Um Blutergüssen zu vermeiden“, wie man das nach dem diplomatischen Wörterbuch der Entente so hübsch begründete. Richtiger müßte es heißen: aus Gründen des „Prejuzes“. Denn so ist es doch: man hat sich in der ganzen Zeit vorher, ja schon im Wortlaut des Versailler Vertrages allzu klar auf die von den Polen vertretene Anschauung festgelegt, daß Obereschlesien ethnographisch und wirtschaftlich ein rein polnisches Gebiet sei, und hat demzufolge den Polen weitgehende Hoffnungen gemacht — sei es auch nur unter passiver Mitwirkung, indem man es geschehen ließ, daß ein Lerond in Oppeln die Geschäfte des Verbandes führte. In der Nacht vom 20. auf den 21. März hat man dann freilich kein blaues Wunder erlebt. Denn daß die Ueberlegenheit der deutschen Stimmenzahl gar so gewaltig sein würde, das hatten die finsternen Schwarzher nicht vermutet. In der historischen Nacht hat die Interalliierte Kommission in Oppeln denn auch von den einlaufenden Ergebnissen nicht ein einziges veröffentlicht, das für Deutschland zeugte. Ja, sogar das Extrablatt der Oppelner Zeitungen, das den großen deutschen Sieg in der Stadt meldete, wurde sofort beschlagnahmt und verboten, das Ergebnis selbst mit den anderen für Deutschland günstigen aber erst am nächsten Tage mitgeteilt, als sich auf Grund der getroffenen Aussage in der Öffentlichkeit der belämmende Eindruck herausgebildet hatte, die Bevölkerung Obereschlesiens sei tatsächlich ganz von Gott verlassen gewesen und habe polnisch gestimmt. Dieses Reglement war der beste Beweis dafür, wie heftig der Schrecken war, den die einlaufenden Ergebnisse den lieben Freunden der Polen ins Gehirn jagten. Die Schwierigkeit, den Vorteil, der polnischen Sorgenfänger zu wahren, wuchs nun erheblich. Aber doch nur Scheinbar, nur im Augenblick der ersten Bestätigung. Man sah sich — ein kleiner Rechtsbruch mehr oder weniger spielt ja keine Rolle, zumal er ja doch immer in hochmoralischer Weise zurecht gemacht werden kann: man kam auf den anfänglichen Plan, auf die „Korfanty-Linie“ zurück, und wie es

an die alten Karten. Die Entschließung empfiehlt, auf dem Wege einer allgemeinen Abstimmung die Auffassung des reinen deutschen Volkes zur Axiomenfrage unabwehrbar feststellen zu lassen.

Beiprehung der Regierungsparteien.

Nachdem am Sonntag Vertreter der 3 gegenwärtigen Regierungsparteien mit dem Reichspräsidenten über die Frage der Regierungsbildung in Preußen im Zusammenhang mit der Parteikonstellation im Reich besprochen hatten, traten die Reichstags-Sozialdemokraten, das Zentrum und die Demokraten letztern Vormittag zu internen interfraktionellen Besprechungen zusammen. Aber diese Verhandlungen haben noch zu keiner Klarheit geführt, so daß sie heute fortgesetzt werden sollen.

Der Beratungskreis der Finanzminister-Konferenz.

Am Dienstag findet bekanntlich wieder in Berlin eine Konferenz der deutschen Finanzminister statt, an der in Vertretung des kaiserlichen Finanzministers Ministerialdirektor Lorenz und Geheimrat Dr. Veiser teilnehmen. Die Konferenz wird sich in der Hauptsache mit den Veränderungen befassen, die durch die neue Novelle zum Steuerrecht herbeigeführt werden. Durch diese neue Novelle sollen bekanntlich die Ueberweisungen aus den Erträgen der Reichsteuern an die Einzelstaaten erheblich herabgesetzt werden. Weiter wird sich die Konferenz mit der Frage des reichssteuerfreien Mindesteinkommens und dann damit befassen, wie den Gemeinden die Ausfälle ersetzt werden, die ihnen, infolge des verminderten Anteils der Einzelstaaten am Ertrage der Reichsteuern, entstehen, weil ja auch in gleichen Verhältnis die Beiträge, die den Gemeinden wieder von den Einzelstaaten zugedacht waren, vermindert werden müssen.

Interpretation der alliierten Zölle am Rhein.

Wie New York Herald aus Koblenz erfahren hat, sollen die französischen und belgischen Zollbeamten in den ihnen zugewiesenen Zonen mit der Einziehung der Zölle unermäßig beginnen. In der amerikanischen und englischen Zone können die Zölle erst in einigen Tagen eingenommen werden. Die Einnahme in der amerikanischen Zone würden durch französische Beamte erhoben und Frankreich zugeführt werden.

Die transige Wirtschaftslage der Welt.

„ABC“ berichtet die traurige Wirtschaftslage in der Welt, die weitgehend bedingt werde durch die Zustände in Zentraluropa, welche durch den unerhörten Frieden der Entente verurteilt seien. Bislang hätten die Neutralen in der Sache sich zurückgehalten, aber die Zustände würden immer unerträglich, so daß die Frage entstände, ob es nicht schließlich eine unabwendbare Notwendigkeit für die Neutralen werde, in diesem Sinne die Initiative zu ergreifen.

scheint, soll diese Linie nun die Grenze werden. Korfanty folgt mit seinem Teilungsvorschlag der Oder von Söben her bis über Krappitz hinaus, und zwar bis zu dem Punkte, wo die Groß-Strehlitzer Kreisgrenze nach Nordosten abbiegt, folgt dieser Grenze in ziemlich gerader Richtung bis zur polnischen Grenze und schneidet dabei den Kreisen Oppeln und Rosenberg die Ostgebiete ab. Zu Polen kämen demnach das gesamte jehige Industriegebiet, nämlich die Kreise Tarnowitz, Gleiwitz, Rattowitz, Königshütte, Beuthen und Hindenburg, ferner das künftige Industriegebiet mit den Kreisen Pleß und Rybnitz, endlich die durchaus ländlichen Kreise Groß-Mehlitz und Lublitz, sowie Teile der gleichfalls ländlichen Kreise Ratibor, Cosel, Oppeln und Rosenberg. Die Infamie, mit der eine solche Grenzfestsetzung verfahren würde, ist kaum in ihrer vollen Größe zu kennzeichnen. Soweit es sich um die dabei abgetrennten vollständigen Kreise handelt, ist das Bild das folgende:

	deutsch	polnisch
Tarnowitz	17 600	27 000
Großstrehlitz	22 500	22 900
Gleiwitz	58 000	32 000
Rattowitz	76 400	69 800
Königshütte	31 800	10 800
Beuthen	73 900	73 500
Hindenburg	45 200	43 000
Pleß	14 400	41 400
Rybnitz	28 000	50 000
Lublitz	15 100	13 800

Das ergibt für Deutschland 382 900, für Polen 384 200 Stimmen, also die „ungeheure polnische Mehrheit von 1300 Stimmen in insgesamt 10 Kreisen. Hierbei ist zu beachten, daß die Teile der 4 übrigen Kreise nicht mitgezählt sind, daß die Kreise aber überwältigende deutsche Mehrheiten hatten, nämlich Oppeln mit 81 000, Rosenberg 24 200 : 11 400, Cosel 36 300 : 11 700 und Ratibor 48 700 : 20 700.

Geht man den Dingen noch weiter auf den Grund, so wird die Kühnheit, mit der hier den Verhältnissen ins Gesicht geschlagen wird — unter der Fahne der Verjäger „Gerechtigkeit“ — nur immer erschauderlicher. Polnische Mehrheiten haben nämlich nur die Kreise Pleß (14 400 : 41 000), Rybnitz (28 000 : 50 000) und Tarnowitz (17 600 : 27 000) — nicht zu vergleichen den Kreis Groß-Strehlitz mit der überwältigenden Polensmehrheit von 22 500 : 22 900. Selbst wenn man das eigentlich Industriegebiet (im Kreise Tarnowitz, Gleiwitz, Rattowitz, Königshütte, Beuthen, Hindenburg), das doch der Gegenstand des polnischen Hauptinteresses war und ist, für sich nimmt, so kommt eine erhebliche deutsche Mehrheit heraus mit 302 900 : 256 100. Lediglich der drei „polnischen“ Kreise Pleß, Rybnitz und Tarnowitz wegen will die Entente zwei Drittel Obereschlesiens polnisch machen, und die Welt soll sich das gefallen lassen! Soll sich gefallen lassen, daß in dieser Weise der Wahrheit und Gerechtigkeit das Rückgrat gebrochen wird! Dem zum Ueberflus waren es ja auch noch eben diese Kreise, wo der Pole seinen furchtbaren Terror entfaltet hatte, wo von einer unbeeinflussten Abstimmung keine Rede sein konnte, und wo auch nun und nimmer die Rede davon sein kann, daß wir das Abstimmungsergebnis als einen „Volksentscheid“ hinnehmen.

Gilt die Wahrheit in der Welt so wenig, daß mit ihr in solcher Art Schindluder getrieben werden kann? Sind wir selbst so herabgekommen, daß wir uns zum Spielball rohester Willkür hergeben müssen, selbst wenn wir dabei ums Leben kommen? Nach den Erfahrungen der letzten Zeit möchte man es fast glauben. Aber wirklich erbärmlich sind wir doch erst dann, wenn wir das alles willenlos mit uns gehen lassen. Und darum: nicht die Hände in den Schoß gelegt, sondern alle Mittel mobilisiert, um diese Schande von uns, von der Welt abzuwenden. Die deutsche Reichsregierung hat das Wort!

## Unslaud.

Die Uysz im englischen Bergarbeiterstreik.

London, 4. April. Obwohl nach den neuesten Nachrichten aus den Bergbauarbeiten die Durchführung der Kohlenarbeiter mit Schwierigkeiten verbunden ist, herrscht j. Zt. eine hoffnungsvolle Stimmung, da man annimmt, daß die Grubenarbeiter die Verhandlungen durch Veröffentlichung eines neuen Angebots wieder aufnehmen wollen und die Forderungen der Bergarbeiter angeblich in wesentlichen Punkten entgegenkommen sollen. Die Regierung scheint gleichfalls geneigt zu sein, den Weg der Verhandlungen wieder zu eröffnen. Heute Mittag werden sowohl das Kabinett als auch der Ausschuss des Unterhauses für Handel und Gewerbe sich mit der Frage beschäftigen, wie Arbeitgeber und Arbeiter an den Verhandlungen teilgehabt werden können. Um einen Vergleich möglichst sofort mit geüblicher Gültigkeit versehen zu können, hat die Regierung die am 1. April aufgehobene staatliche Kohlenwirtschaft mit sofortiger Wirksamkeit auf Grund des Kohlengesetzes wieder in Kraft treten lassen.

## Die Vorgänge in Rußland.

Berlin, 4. April. Man neigt in Berlin zu der Auffassung, daß durch die Erledigung des mit französischem Gelde gemachten Kronstädter Aufstandes die Stellung der bolschewistischen Nachthaber völlig gesichert sei. Nach zahlreichen uns heute vorliegenden privaten Meldungen aus dem litauisch-weißrussischen Grenzgebiet wird jedoch die Lage anders beurteilt. Eine viel größere Bedeutung als der Kronstädter Putz haben darnach die vielfachen Erhebungen in den inneren und westlichen Gouvernements Rußlands. Es steht fest, daß unter den Arbeitern tatsächlich eine außerordentliche Unzufriedenheit mit den kommunistischen Regenten herrscht, und dadurch wird es erklärlich, daß trotz des unerhörten Terrors der Bolschewisten die Agitation in Kronstadt sowohl als auch in der Provinz Erfolg haben konnte. Litauen wird neuerdings von Flüchtlingen aus Rußland überschwemmt. Es herrscht bei ihnen die Ansicht vor, daß es den Bolschewisten augenblicklich noch gelingen dürfte, der Bewegung im Innern Herr zu werden, daß jedoch noch in diesem Frühjahr mit Bestimmtheit mit weiteren Aufständen in vielen Teilen des Reiches zu rechnen sei. Es muß zweifelhaft er-

scheinen, ob es der Arbeitern und Bauern gelingen wird, sich gegenkommens, das Zusammenhang mit sellos die in lehrer annehmende Abwan Litauen und in das bekanntlich von jeder die Juden der leidet Zweifel, daß dies ar richteten Aufständen Es ist daher bezeich fange Rußland ge-

## Kaiser

In einer Rundschreiben daß er nur der W um seinem treuen V Seine Getreuen glat Möglichkeit einer ipä Aus Budapest z Reichsvorweiser, Horth des Stefansordens a Monarchen anerkenn

## Ultima

Berlin, 4. April wird im Laufe des Regierungen der T mánien in Budapest König Karl bis Don Gebiet verläßt. Für haltgegeben wird, i energigsten Maßnahmen tzung hin ist die v Verkehr und die Mo watei hat vorläufig d Auslicht genommen. verlangt ferner, daß Bedingungen des A führen, besonders das treten. Endlich wird darauf hingewiesen, Frage in Ungarn ent

## Wien, 4. April

Auf Grund des Erg früheren Kaisers in wurden die ungaris Windischgrätz sowie G tin Antonie dauernd wiefen. Auch die heu garn, daß sich der f gam zu verhalten. Nationalversammlung gehen und sogar e melden einige Blätter Reichsorbereitungen Rückreise binnen 48 Wien, 5. April nach Mitteilungen au tige Sitzung der Nat ten will. Gerüchte u Truppen in Budape nationalversammlung davon, daß die Rati Kronprinzen Otto, d aussprechen will, wo folg nach Hau'e bris

## Tschschisch-Truppentog

Prog, 5. April. Anger noch nicht von Grenze tschschisch-flou militärische Demonst sämtlichen Eisenbahn nach Ungarn führen, sehr eingestellt worde

## Leb

Originalroman 12. Das Zimmer war gebeugt Männergestalt gläher bedeten die Au Eine leise Stimme „Ich danke Ihnen, vielleicht kann ich ihon nen Kollegen, Ihren überlebenden Stuhl. Der alte Herr na „Ich bin der Rase gesellschaft, das heist, gestellt worden. Ich Btod zu erwerben. Er zupfte spieleris Lona hörte ihm es ihr, als bewege i in merkwürdiger Weise „Wissen Sie, gnä weiter, „von einem R man viel lernen, und Seine Finger spiel jah Lona ganz deutlic sigebe unten an dem neben dem linken Ru Mit entsetztem Er Vatriardensart, auf fällig.

Sie wollte aufspr Tausend Gedanken doch wiederum in dem sie sich gefürchtet leit i schlesische Heimat mit E ihre Wächermamen Sie dennoch aufsehr, unterworfen können. Ob unter der Waise eines Sie kann auf Ret Doch nichts fiel ih



elt.

Rosfantsy von Säben em Punkte, abdrücken abt Richtung den Kreisen solen lämen nämlich die hülle, Beau- durggebiet e Teile der ppen und Grenzst- llen Größe getrennten abende:

384 200 von 1300 zu bezüchten, zählt sind, Mehrebreiten in Kosenberg 48 700 :

Grund, so en ins Ge- Verfaller iche Mehr- 00 : 41 00), 0 : 27 000) t der über- Selbst wenn Tarnowij, (burg), das s war und iche Mehr- drei „pol- will die, und die llen lassen, igkeit das aren es je arhtbarkeiten Ab- und nimm- stimmungs-

mit ihr in Sind wir ball rohe- dabei ums zchten Zeit ich find wir it uns ge- den Schoß e Schande Reichs-

Nachrichten landsarbeit- eine höf- udenbeitiger A Angebots arbeiter- allen. Die r der Ber- den sowohl für Handel Arbeiterbe- ben können. Gültigkeit April auf- Wirklichkeit lassen.

er Auffas- hem Gelde er bolche- zahlreichen der Litau- gers anders kranstädter in den Es steht ordentliche n herrscht, unerhörten mstädte so- Litauen und über- er, daß es in diesem in vielen selbst er-

schienen, ob es der bolschewistischen Regierung, die bei den Arbeitern und Bauern jeglichen Kredit verloren hat, dann gelangen wird, sich zu halten trotz des weitgehenden Entgegenkommens, das sie neuerdings den Bauern erweist. Im Zusammenhang mit dieser Beurteilung der Lage steht zweifellos die in letzter Zeit einen auffallend großen Umfang annehmende Abwanderung der Juden aus Rußland nach Litauen und in das polnische Grenzgebiet. In Rußland sind bekanntlich von jeher bei jeder elementaren Volksbewegung die Juden der leidende Teil gewesen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dies auch bei den gegen die Kommunisten gerichteten Aufständen in höchstem Maße der Fall sein wird. Es ist daher bezeichnend, daß die Juden in großem Umfang Rußland gerade jetzt verlassen.

### Kaiser Karls Osterfahrt.

In einer Rundgebung soll Erzherzog Karl erklärt haben, daß er nur der Waffengewalt des Auslandes weiche und um seinem treuen Volke ernste Verwundungen zu ersparen. Seine Getreuen glauben, daß er sich auf diese Weise die Möglichkeit einer späteren Rückkehr sichern wolle.

Aus Budapest wird gemeldet: Erzherzog Karl habe dem Reichsverwesler Horthy den Herzogstitel und das Großkreuz des Stefansordens angetragen, falls er ihn als rechtmäßigen Monarchen anerkennen will. Horthy habe aber abgelehnt.

### Ultimatum der Kleinen Entente.

Berlin, 4. April. Wie die bolschische Zeitung erfährt, wird im Laufe des heutigen Tages eine Kollektionnote der Regierungen der Tschecho-Slowakei, Südslawiens und Rumaniens in Budapest, überreicht werden, die verlangen, daß König Karl bis Donnerstag abend spätestens das ungarische Gebiet verläßt. Für den Fall, daß diesem Verlangen nicht stattgegeben wird, kündigt die Note an, daß sofort mit energischen Maßnahmen vorgegangen wird. Nach dieser Richtung hin ist die vollkommene Absperrung Ungarns vom Verkehr und die Mobilisation vorbereitet. Die Tschecho-Slowakei hat vorläufig die Einberufung von zwei Jahrgängen in Aussicht genommen. Die Kollektionnote der Kleinen Entente verlangt ferner, daß Ungarn nunmehr Anstalten mache, die Bedingungen des Friedensvertrages von Trianon auszuführen, besonders das Burgenland an Österreich abzutreten. Endlich wird in der Note die ungarische Regierung darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, die dynastische Frage in Ungarn endgültig zu regeln.

Wien, 4. April. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Auf Grund des Ergebnisses der aus Anlaß der Reise des früheren Kaisers in Österreich eingeleiteten Untersuchung wurden die ungarischen Staatsangehörigen Prinz Ludwig Windischgrätz sowie Graf Thomas Erdödy und dessen Gattin Antonie dauernd aus der Republik Österreich ausgewiesen. Auch die heutigen Morgenblätter berichten aus Ungarn, daß sich der frühere Kaiser fortgesetzt weigere, Ungarn zu verlassen. Der morgigen Sitzung der ungarischen Nationalversammlung wird deshalb mit Spannung entgegenge- sehen und sogar eine Ministerkrise befürchtet. Hingegen melden einige Blätter aus Wiener Quelle, daß die letzten Reifevorbereitungen beendet seien und daß man mit der Rückreise binnen 48 Stunden rechne.

Wien, 5. April. Auffallend ist, daß Erzherzog Karl nach Mitteilungen aus seiner Umgebung jedenfalls die heutige Sitzung der Nationalversammlung in Budapest abwarten will. Gerüchte wollen wissen, daß Putzige der Lehars-Truppen in Budapest vorbereitet seien und daß die Nationalversammlung gesprengt werden soll. Man spricht auch davon, daß die Nationalversammlung sich für die Wahl des Kronprinzen Otto, dem ältesten Sohn des Erzherzogs Karl, aussprechen will, wodurch Erzherzog Karl einen moralischen Erfolg nach Hause bringen würde.

### Tschschische Truppenkonzentrationen an der ungarischen Grenze.

Prag, 5. April. Da Erzherzog Karl bisher Stein am Anger noch nicht verlassen hat, werden an der ungarischen Grenze tschschisch-slowakische Truppen konzentriert, um eine militärische Demonstration gegen Ungarn durchzuführen. Auf sämtlichen Eisenbahnlinien, die von der Tschecho-Slowakei nach Ungarn führen, ist bereits Sonnabend nacht der Verkehr eingestellt worden.

### Frankreichs Rolle.

Genf, 5. April. Die Andeutungen der Pariser Presse über die Vorgehensweise des ungarischen Staatsstreiches lassen immer deutlicher erkennen, daß sich das ganze Unternehmen letzten Endes scharf gegen Deutschland richten sollte. Trotz der ablehnenden Haltung der amtlichen französischen Stellen, die übrigens auch recht zweifelhaft war, kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Erzherzog Karl tatsächlich auf französische Einflüsterungen hin sein Abenteuer unternahm, und zwar waren seine Ratgeber der frühere Direktor im Pariser Auswärtigen Amt und ehemalige Bot- schafter in Petersburg Paleologue und mit diesem der eng verbundene französische Großindustrielle Schneider-Creuzot. Beide Herren haben sich, wie Dewore andeutet, von dem Erzherzog gewisse Zusicherungen für den Fall geben lassen, daß er abermals den ungarischen Thron besteige.

### Aus Nah und Fern.

Viktoria-Callenberg, den 5. April 1921. Das erste Frühjahrsgewitter lud sich gestern nach- mittag über der hiesigen Gegend; es brachte den Fluten den längst ersehnten Regen, sodaß nun das Wachstum mit doppelter Kraft einsetzen kann, und unsere Augen die Frühlingswunder bald schauen werden.

Eine Geldbörse mit Inhalt ist auf dem hiesigen Hund- amt als gefunden abgegeben worden. Der Verlierer kann diese dort in Empfang nehmen.

Das Centraltheater bringt heute und morgen außer dem großen 4 Aktigen Teufelschloß „Der Götterherd“ noch das große 4 Aktige Schauspiel „Die Alexomane“, also ein überaus reich- haltiges Programm, zur Vorführung.

Eine Warnung an Bauherren. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei schreibt: Auf die Nachricht hin, daß zur Förderung des Wohnungsbaues in Sachsen im Rechnungsjahre 1921/22 ein Betrag von insgesamt 200 Millionen aus Staatsmitteln und von 140 Millionen aus Gemeindefonds, zusammen also 340 Millionen, zur Verfügung gestellt worden sind, werden bei vielen hochgeputzten Hoffnungen für die Verwirklichung ihrer Bau- vorhaben geweckt worden sein. Um späteren Enttäuschungen vor- zuwehren, ist schon heute darauf hinzuweisen, daß dem Ministerium des Innern — Landeswohnungsamt — bereits jetzt Darlehensanträge für etwa achtmal soviel Wohnungen vor- liegen, als im nächsten Jahre mit Hilfe der für 1921/22 ver- füglichen Beihilfemittel in diesen beiden Jahren errichtet werden können. Gemeinden sowohl als auch gemeinnützige Hausgenoss- schaften, Siedlungsvereinigungen und private Bauvereine können daher nicht einträglich genug darauf aufmerksam werden, sich etwa lediglich auf Grund der vorstehenden Nachricht in Unternehmungen zu stürzen, deren Durchführung bis auf absehbare Zeit als völlig ausichtslos bezeichnet werden muß.

Etwas 4000 Kriegskinder werden im bevorstehenden Sommer in Schweden untergebracht werden. Die meisten von diesen Kindern sind solche, die bereits in Schweden waren und nun wieder einzuwandern sind. Die Hälfte sind deutsche, die andere Hälfte österreichische Kinder.

Müllers St. Jakob. (Bei der hiesigen Sparkasse) wurden im Monat März 1921 57 776,40 RM in 187 Vorken ein- und 31 010,15 RM in 50 Vorken zurückgezahlt. Eröffnet wurden 8 und erloschen sind 3 Konten. Der Gesamtumsatz betrug 487 420 RM. Der Zinssatz der Einlagen betrug 3 1/2 Prozent.

Bad Ems. (Tollkühler Unfall.) Der Kaufmann Robert Dietel aus Reichensdorf, der in dem böhmischen Grenzort Gran eine Papiermühle besitzt, geriet am Sonnabend, als er die Mühle allein betrat, auf unzugängliche Weise in das Getriebe und wurde tot und schwer verkleinert zwischen den Rühr- rädern aufgefunden.

Cunsdorf. (Verhaftung von verdächtigen Männern.) Donner- stags früh wurden zwei Männer beobachtet, die sich in ver- dächtiger Weise um das Gemeindefeld herumdrückten. Man schritt zu ihrer Verhaftung und fand bei ihnen Brechmittel, Beihörner und 30 Revolverpatronen. Ein Revolver, den sie vor der Ver- haftung weggeworfen hatten, wurde später von Kindern auf- gefunden. Der eine der beiden Männer stammt aus Cunsdorf und wird schon von der Wauener Staatsanwaltschaft gesucht, der andere ist aus dem Rheinland. Ferner will man noch zwei verdächtige Männer mit Rockladen beobachtet haben, doch hat man deren noch nicht habhaft werden können. Es wird nicht für ausgeschlossen gehalten, daß auf das hiesige Gemeindefeld ein ähnlicher Anschlag wie in Rodewisch geplant gewesen ist. Die Verhafteten wurden ins Reichensdorfer Amtsgericht ein- geliefert.

Dresden. (Sondergericht für Sachsen.) Wie wir bereits am Sonnabend meldeten, ist durch die Verfügung des Reichsjustiz- ministeriums die Einrichtung eines Sondergerichtes für den Frei- staat Sachsen zur Aburteilung der kommunistischen Verbrechen an- geordnet worden. Wir erfahren dazu noch von zuständigen Stellen, daß dieses Gericht nur eine Kammer aufweisen wird. Die Ernennung der Richter und die Zusammenfassung des Gerichts überhaupt wird von dem Dresdener Landgerichtspräsidenten vor-

genommen werden. Soweit sich die Angelegenheit überleben läßt, dürften nicht viel kommunistische Verbrecher und Attentäter in Sachsen zur Aburteilung gelangen. Wie bereits wiederholt in der Presse gemeldet wurde, ist ein großer Teil der Attentäter aus Sachsen entwichen und hat in anderen Teilen Deutschlands ähnliche Verbrechen begangen. Infolgedessen werden sie wegen aller Straftaten auch dort, wo sie gefaßt werden, abgeurteilt werden. Interessant dürfte in diesem Zusammenhang sein, daß die Urteile, die von diesem Sondergericht gefällt werden, von keiner sächsischen Amnestie erfaßt werden können. Infolgedessen wird auch das neueste sächsische Amnestiegesetz, das vielen dieser Verbrecher Straffreiheit gemährt würde, für diese Fälle völlig außer Kraft gesetzt werden. Die Brut der kommunistischen u. un- abhängigen Presse gegen die Sondergerichte erscheint daher durch- aus begründlich.

Wespa. (Werber für die Fremdenlegion.) Am Mittwochabend gegen 8 Uhr ist ein etwa 30 Jahre alter Hotelbdiener in der Nähe der Börse hier auf der gerade wenig belebten Straße von drei Fremden angesprochen und belästigt worden. Aus ihren Worten mußte er schließen, daß er es mit Werbern für die Fremdenlegion zu tun hatte. Alle drei waren übermittlergroß, kräftig, gutgekleidet und im Alter von etwa 28 bis 30 Jahren. Der eine, seiner Aussprache nach ein Franzose, hat einen hellen Anzug, gelblichen Ueberrock mit Kiegal und einen Stepphut, und der zweite einen hellen Anzug, Ueberrock und Lederhandschuhe getragen. Der dritte, der anscheinend ein Deutscher sein mochte, ist mit einem hellen Gummimantel und breiter Sportmütze be- kleidet gewesen. Als der Belästigte um Hilfe rufen wollte, sind alle drei entflohen.

Oberlungwin. (Gemeindliche Totenbestattung.) Der Gemein- berat beschloß die Einführung der kommunalen Totenbestattung. Hierzu wird ein besonderes Beerdigungsanstalt geschaffen, während die Kosten für das Bestattungswesen durch eine Sondersteuer aufgebracht werden sollen.

Waldenburg. (Autolinie.) Der Stadtrat Altenburg hat eine Beteiligung an den Kosten für Errichtung einer Autolinie von Unterbrunnung eines Wagens für die Linie Waldenburg—Alten- burg abgelehnt. Die Volkswirtschaft plant nunmehr eine Linie von Glauchau über Waldenburg nach Altenburg. In Glauchau stehen Räume zur Unterbringung von Kraftwagen zur Ver- fügung.

### Aus den Nachbarländern.

Roburg. (Eine verhinderte Bismarckfeier.) In Roburg war für Sonnabend abend von nationalistischer Seite ein Zug zum Bismarckdenkmal mit anschließender Feier geplant. Durch ein Massenaufruf von Arbeitern wurde jedoch der Zug als auch die Feier am Denkmal verhindert. Der Festredner konnte infolge einleitenden Krampalls nicht sprechen. Zu Täuschungen kam es nicht.

Potsdam. (Einbrecher im Totenzimmer.) In Potsdam dran- gen in der Nacht drei Einbrecher in das Haus des zwei Tage vorher verstorbenen Chirurgen Willes ein und raubten alles, was sie an Wertgegenständen fanden. Selbst das Zimmer, in dem der Tote aufgebahrt lag, wurde nicht verschont. Durch Verbrohung mit Revolvern hinderten die Verbrecher die Frau des Ver- storbenen und eine bei ihr weilende Freundin daran, um Hilfe zu rufen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

### Bermittles.

Wieder ein entkränkter „Messias.“ Dem Treiben sonder- barer Heiliger unserer Tage vom Schläge der Häher, Rud- Lambert und Genossen wird jetzt von den Behörden sorgfältigere Beachtung geschenkt als früher, und immer wieder stellt es sich heraus, daß die neuen „Apostel“ und „Wunderarbeiter“ sich höchst bedenklicher Mittel bedienen, um sich auf Kosten der Gutgläubigen zu bereichern. Jetzt hat das Schicksal auch den aus Frankfurt kommenden „neuen Messias“ Sultan Adolf Lamont Roderich Müller-Gernu erreicht, der Anfang vorigen Jahres in Homburg vor der Höhe als „Christus II.“ ein einträgliches Gewerbe be- gann. Er behauptete, mit neun Sinnen begabt zu sein, und gab eine eigene Zeitung, „Das deutsche Blatt“, heraus, in dem er die Armen im Geiste aufforderte, die von ihm geflossene Volks- heilung im Rosengarten aufzusuchen, da ihm der liebe Gott überirdische Heilkräfte verliehen habe, und er nur den rechten Arm ausstrecken brauche, um auf diese Weise nicht nur seine Besucher, sondern auch alle diejenigen gesund zu machen, die zum Teil viele hundert Kilometer entfernt von ihm an irgendeiner Krantheit litten. Die Heilung sollte jedoch nur bei Abwesenheit des Rosenblattens erfolgen, und wer etwa versuchen sollte, seine Heilkräfte gratis auszunutzen, dem wollte er irgendeine Krankheit an den Hals hängen. Monatelang hat der Schwindler Tausende und aber Tausende auf diese Weise verdirbt, worauf er nach Fulda überfiedelte und später auch in Heidelberg und anderen süddeutschen Orten Gastspiele gab. Eine Großherzogin sollte ihm nach seinen eigenen Angaben den Grundfrost zu einem deutschen Beilertheim geschaffen und andererseits auch die kom- munistische Partei ihre Unterstützung zugesagt haben. Jetzt ist nun aus dem Wunderheiler ein umfangreiches Verbrechen wegen Betruges eingeleitet worden, und die Frankfurter Staatsanwaltschaft kann sich nun kaum vor Anträgen aller derjenigen retten, deren Namen Müller-Gernu widerrechtlich unter zum Teil ganz bombastische Tanschriften angeblich von ihm gebeliter Personen gefehrt hat.

### Lebenssymphonie.

Originalroman von Anna v. Bandung.

### 12. Nachdruck verboten.

Das Zimmer war lieblich, und in die Helle trat eine leicht gebeugte Männergestalt mit weichen langen Bart, blauz Brillen- gläser bedeckte die Augen. Eine leise Stimme klang: „Ich danke Ihnen, gnädige Frau, daß Sie mich empfangen, vielleicht kann ich Ihnen von Ihnen erfahren, um was ich meinen Kollegen, Ihren Herrn Gemahl, bitten wollte.“ Die blonde Frau setzte sich und wies auf einen ihr gegen- überstehenden Stuhl.

Der alte Herr nahm etwas umständlich Platz. „Ich bin der Kapellmeister der ruhenden Gollnerischen Oper- gesellschaft, das heißt, die Gesellschaft ist jetzt erst zusammen- gestellt worden. Ich beabsichtige zunächst, die neue Oper von Brod zu erwerben.“

Er zapfte spielerisch an dem einen Ende seines Bartes. „Lena hörte ihm zu, und während sie ihn anblinzelte, war es ihr, als bewege sich der Bart an der einen Mundseite in merklicher Weise.“

„Wissen Sie, gnädige Frau,“ klangelte die matte Stimme weiter, „von einem Kollegen, wie Herrn von Wolbrina, kann man viel lernen, und zum Vornehmen ist man nie zu alt.“

Seine Finger spielten weiter mit dem Bartende, und nun sah Lena ganz deutlich, daß jedesmal, wenn der ihr gegenüber- sitzende unten an dem Bart zapfte, das weiße Bartgepöhl oben neben dem linken Mundwinkel einen Knack bekam und sich löste. Mit entsetztem Erstaunen ward ihr klar, der weiße würdige Patriarchenbart, auf den sie unausgesetzt blicken mußte, war falsch.

Sie wollte aufspringen und sah doch wie gebannt. Tausend Gedanken schossen durch ihren Kopf, die alle, alle doch wiederum in dem einen gipfelten: Der Mensch, vor dem sie sich gefürchtet seit zwanzig Jahren, um dessen willen sie die schlesische Heimat mit Süddeutschland vertauscht, um dessen willen sie ihren Mädchennamen verbotzen unter ihrem jetzigen, er halte sie dennoch aufspürt, sie hatte ihre Spur doch nicht vor ihm vermissen können. Ihr erbitterter Feind lag ihr gegenüber unter der Maske eines biederen alten Herrn.

Sie sann auf Rettung. Doch nichts fiel ihr ein, dabei dachte sie nur unaufhörlich,

wenn es ihr nur gelänge, unter irgendeinem glaubwürdigen Vor- wand das Zimmer zu verlassen.

Sie taumelte förmlich empor, und während ihr Herz wie rasend schlug, sagte sie: „Ich möchte dem Mädchen klitzeln, ich möchte Ihnen ein Glas Wein anbieten.“

Der alte Herr schmeckte ordentlich von seinem Stuhl aus und legte seine Hand mit feinem Griff auf ihren Arm.

„Bitte, keine Umstände, mein Herr.“

Sie wollte bis zur Klingel gelangen, es sollte jemand kom- men, der Gedanke allein beherrschte sie.

Doch die Männerhand hielt sie fest.

„Sehen Sie sich doch wieder,“ die Stimme wurde rau und hart, „entkuppeln lassen Sie doch nicht, denn wir beide müssen nun abrechnen.“

Lena sank bedend in ihren Stuhl zurück. Sie fühlte, es gab kein Entrinnen.

„Oder doch? — Wenn sie um Hilfe schrie? Die Mädchen würden sie hören.“

Der Mann lachte.

„Bei dem ersten lauten Ton, den Sie von sich geben, schiez ich nieder.“

Er legte sich auch und behielt sie dabei scharf im Auge.

„Ihnen verdanke ich es, daß ich zwanzig Jahre hinter Ker- nernauern lag, Ihrem Zeugnis, Ihrem Schwur vor Gericht, Ihnen, nur Ihnen,“ flüchte er sie an. „Sie haben meine Mutter getötet,“ erwiderte sie haltig und stemlos.

„Können Sie mir das? Ich hielt sie zurück, als sie mir die Maske abriß. Der Stroh löstete sie nicht, sondern der Schreck, die Frau war schwer herzkrank.“ Er legte es ganz ruhig und sprach dann in gedämpfem Flüster tone weiter: „Wären Sie nicht gewesen, kein Reich hätte daran gedacht, mich zu ver- bannen, mich zu verurteilen. Nur allein auf das Zeugnis eines halbwegsigen Mädchens bin wurde mein Leben verpfändet. Das Mädchen allein hatte mich erkannt, es klopte mich an und be- harrte dabei, ich hätte den jähren Tod der herzkranken Frau verschuldet.“

„Das haben Sie auch,“ tief die blonde Frau erraut her- vor, „das haben Sie auch. Und dann, wie gemein haben Sie gehandelt. Mutter war immer gütig und freundlich zu ihren Untergebenen, aber weil Sie stets auffällig und vorlaut waren, mußte sie Sie entlassen. Da wollten Sie sich durch den Ein-

bruch rächen, und statt um Verzeihung zu bitten, als Mutter Ihnen die Maske abriß und Sie erkannte, gaben Sie der Ver- denden einen rohen Stoß. Sie, nur Sie haben das rache- vor- dringende Ende meiner Mutter auf dem Gewissen, und deshalb konnten die Richter keine Milderung walten lassen.“

Der Mann hob die Hand.

„Wozu das alles wiederholen, ich denke ich doch anders darüber. Jedenfalls habe ich um eines Todes willen, bei dem ich nicht eine Kleinigkeit gewann, zwanzig lange Jahre in Gefängnis zugebracht, nur auf Ihr Zeugnis hin, nur darauf- hin! Sie dachten vielleicht, ich würde in den zwanzig Jahren vergehen haben, was ich Ihnen damals, als man mich nach der Beurteilung abfuhrte, jurist? O nein, ich habe mir die Worte wiederholt, Tag für Tag und meinen Sub daran beifig gemacht.“

Sie zapfte zusammen.

In sattem Flüstern troch es an ihr Ohr: „Nimm dich in acht, auch zwanzig Jahre gehen vorüber, und wenn sie vorbei sind, dann wehe dir!“

Lena legte die Hand vor die Augen, die Stimme, die ent- setzliche Stimme marterte sie. Ihr Herz schlug bis zum Hals, und ihre Gedanken jagten zu ihrem Mann.

„Arnold!“ kam es wie ein leiser Schrei über ihre Lippen.

Der Mann lachte.

„Ihr Mann ist fern, ich habe mich gut unterrichtet. Seit langem warte ich auf den Tag. Ihre Spur zu finden, war nicht schwer. Und wenn Sie noch so einfach lebten und sich weit von der Heimat hinter einer hohen Mauer verriegelten, zwanzig- jähriger sah mich zu finden. Und nun kommt die Abrechnung.“

Hinter den blauen Brillengläsern flammte es auf. „Erst wollte ich Ihr Leben, aber ich fürte kein Verlangen mehr, mich abermals in Gefähr zu begeben, mit den Gerichten in Zwiepsalt zu geraten, deshalb mögen Sie mir Ihr Leben mit Geld ablösen. Das eine aber lize ich Ihnen vorher, — und Sie wollen wohl nun nach meinem heutigen Besuch, ich pflege keine leeren Trostreden auszusprechen, — wenn Sie mich anjeigen oder zu Ihrem Ranne plaudern, dann gebe ich keinen Pfifferling mehr für Ihr Leben.“

Lena atmete schwer, und doch glitt es wie eine entsetzliche Zeit von ihrem Herzen nieder. Geld wollte der Mensch, nur Geld, loskaufen konnte sie sich von der entsetzlichen martierenden Angst, die sie seit zwanzig Jahren mit sich herumtrug. Postkaufen! Wie eine Befreiung war das. (Fortf. folgt.)



† **Der Löwe ist los:** Kürzlich transportierte die Albertini-Filmgesellschaft auf einem Rollwagen 14 Käfige mit Löwen nach Passau, wo in einem eigens hergestellten Gehege Aufnahmen gemacht werden sollten. Die Pferde, die den Rollwagen zogen, scheuten vor einem großen Motorpflug und gingen durch. Der Wagen prallte gegen einen Baum und kippte um, die Käfige stürzten in einen Strohhengraben, und sechs Löwen entkamen. Der Dampfer Marcel Luclano Albertini und Regisseur Joseph Belmont, machten sich sofort an die Befreiung der Löwen an und es gelang, vier von ihnen ohne Mühe wieder einzufangen. Der fünfte war in gestrecktem Galopp über die Felder geflohen und mit möglichem Sprung auf dem Motorpflug gelandet, wo er vergebens versuchte, die glatten Schutzgitter zu durchbrechen, hinter denen der Pfleger sah. Ergebnis: Eine durch unvorsichtiges Zerbrechen der Scheibe verwundete Löwenpfote. Nun ging es auf die Jagd nach dem sechsten Ausreißer. Dieser war wie verschwunden. Nach diesem vergeblichen Suchen hörten die Verfolger hinter einem kleinen Bauernhäuschen lautes Fluchen und Schreien einer weiblichen Stimme. Das Schlimmste beabsichtigend, liefen sie um das Haus herum. Dort bot sich ihnen ein Bild, das das Entsetzen schnell in lautes Lachen umwandelte. Eine biedere mittelalterliche Bauernfrau hieb mit einem vorhin stücklichen Regenschirm unheimlich auf den Löwen ein und suchte über den „gelben Hund“, der ein Schwein zerissen hatte. Ergebnis: 350 Lire Schadenersatz, die schmerzlichen Stöhnen Herrn Karols auslösten, und drei Tage Schweinebraten.

† **Goldschätze auf dem Meeressgrund.** Die Arbeiten für die Bergung der Gold- und Silberfische, die sich an Bord des im Anfang des Krieges an der Nordküste Irlands torpedierten Dampfers „Laurentie“ befanden, werden jetzt wieder aufgenommen. Die englische Altkolonie hat mehrere Schiffe aus Portsmouth abgehen lassen, um die Bergungsarbeiten wieder aufzunehmen.

† **Was immer noch möglich ist.** In einem Kongress des Vereines für Hausmusik zu Straßburg trug, wie man der „Disch. Tagesz.“ schreibt, kürzlich, ohne daß es vorher bekanntgegeben war, ein Mitglied ein Niggerlied mit englischem Texte vor, worauf ein großer Teil der Zuhörer, die den Saal verließ, so daß dem Vortrag ein Ende bereitet wurde. Die Vortragende erklärte darauf öffentlich, die Zuhörer, die durch solch ein Lied in ihren patriotischen Empfinden gestört wurden, hätten vor dessen Beginn den Saal verlassen sollen. Es fanden sich sogar deutsche Frauen und Jungfrauen, die diesen Ausäußerungen Beifall zollten. Und das in den Tagen der schwarzen Schmach!

† **Handüberfall am hellen Tage.** Die 52 Jahre alte Kohlenhändlerin Anna Schmidt in Berlin begab sich nach dem Hegelplatz, um bei einer Intendantur wegen einer Kohlenlieferung vorzusprechen. In der Erwartung, daß man ihr diese zusagen werde, trug sie 65 000 Mark in einer Aktentasche bei sich. Als sie die Ecke des Reichstagsufers und der Sommerstraße erreicht hatte, hielt sie plötzlich ein junger Mensch fest. Zugleich versetzte ihr ein zweiter Dursche einen Schlag auf den Rücken, der so heftig war, daß ihr der Atem ausging. Als die Ueberfallene sich wieder erholt hatte, sah sie die Wegelagerer gerade noch nach dem Tiergarten zu davonlaufen. Einem dritten jungen Mann, der sich in der Nähe aufhielt, bat sie, die beiden zu verfolgen. Das tat er denn auch, verschwand aber ebenfalls. Wahrscheinlich war er ein Spiegelfelle der Räuber.

† **Fette Beute.** Ein Berliner Schlächtermeister beauftragte einen Kutscher, ihm 15 geschlachtete Rinder und Schweine nach der Markthalle am Alexanderplatz zu fahren. Der Kutscher verlor zwar das Vieh, aber nur, um mit der appetitlichen Ladung nebst Wagen und Pferd zu verschwinden.

† **Wieder eine Höllenmaschine.** Eine Höllenmaschine wurde in der Gepäckaufbewahrungsstelle des Potsdamer Bahnhofes in Berlin entdeckt. Die dort beschäftigten Beamten nahmen einen Brandgeruch wahr, welcher aus einem zur Aufbewahrung übergebenen Karton kam. Dieser Karton war an zwei Stellen durchgebrannt und es sah eine Zündschnur hervor. Die Untersuchung ergab, daß man es mit einer Höllenmaschine zu tun hatte, welche nicht zur Explosion gekommen war. Das Paket war am Donnerstag nachmittag von einem noch unbekannten Manne mit einem zweiten Karton bei der Gepäckaufbewahrungsstelle niedergelegt worden. Der Täter verscherte das größere Paket mit 4000 M. und das kleinere mit 1000 Mk. Zweifellos hatte es der Aufgeber der Pakete auf einen Verheerungsbetrieb abgesehen.

† **Zuchthausstrafen für Kirchenräuber.** Der kaum 20jährige Schneider Ziemly aus Nowawes bei Potsdam hatte im Januar gemeinsam mit einem Arbeitslosen namens Wiehold versucht, die Unterstützungskasse der Arbeitslosen im Rathaus in Nowawes zu plündern. Als sie hierbei auf Hindernisse stießen, stiegen sie durch ein Sakristeifenster in die Kirche zu Nowawes ein, plündernten hier und versuchten, mit den gestohlenen Altartepicheln nach Berlin zu kommen. Sie wurden indessen verhaftet. Ziemly wurde von der Potsdamer Strafkammer zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Wiehold

zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

† **Der Bahnhof in Domo d'Ossola abgebrannt.** Der internationale Bahnhof in Domo d'Ossola an der schweizerisch-italienischen Grenze ist nachts abgebrannt. Die Feuersbrunst vernichtete die Schmelzer und die italienischen Soldaten. In den Magazinen waren sehr viele Transitwaren aufbewahrt. 12 400 Postpakete sind verbrannt. Man glaubt, daß das Feuer durch eine in das Exportmagazin geworfene Brandbombe entstanden ist. Der Verkehr mit der Schweiz ist eingestellt.

### Euffige Ede.

Ketzerexempel.  
Lehrer: „Nun, wenn zehn Meiel vierzig Biennia kosten, und deine Mutter gibt dir zehn Biennia, wieviel bekommt du dafür?“ — Max: „Keinen. Meine Mutter gibt mir keine zehn Biennia.“ — Lehrer: „Aber Max, nimm doch mal an, deine Mutter würde dir zehn Biennia schenken!“ — Max: „Spok, Herr Lehrer! Da lernen Sie meine Mutter noch nicht!“

### Die Wormser Lutherfeier.

Die vierhundertjährige Feier des Todes von Worms, obwohl als Veranstaltung der heilichen Landeskirche und heilichen Vereine gedacht, wird infolge der in Aussicht lebenden Teilnahme der deutschen Kirchenbehörden, Synoden, evangelisch-theologischen Fakultäten und großen evangelischen Verbänden eine Kundgebung des gesamten deutschen Protestantismus werden. Soweit das Programm bis jetzt feststeht, wird am Sonntag, den 17. April, eine Vorfeier stattfinden mit Gottesdiensten am Vormittag, einer Feier am Lutherdenkmal, bei der Prof. Dr. Schanz-Giehn spricht, am Nachmittag und einer Begrüßungsversammlung am Abend. Die Hauptfeier am Montag, 18. April, bringt nach einkleitendem Festgottesdienst eine Feier im Coraehaum mit den Rednern Geh. Rat Dr. Krüger-Giehn und Dr. von Berger-Darmstadt. Nach der Ausführung des Oratoriums „Luther in Worms“ von Weinhaus schließt der Tag mit einer öffentlichen Versammlung (Redner Dr. Smech-Münster) in der Dreifaltigkeitskirche.

Die Feier des heilichen Hauptvereins des Evangelischen Bundes nimmt am Abend des 18. April ihren Anfang. Das Programm bringt am Dienstag, den 19. April, am Vormittag eine Feier in der Friedrichskirche, Redner Professor Dr. Walter-Holod, Prälat Dr. Schöll-Suttigart. Am Nachmittag findet in der Dreifaltigkeitskirche eine evangelische Volksversammlung statt, bei der der geschäftsführende Vorsitzende des Evangelischen Bundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Otto Everling-Ritola, über das Thema: „Der Ehrentag des deutschen Gewissens“ sprechen wird. Daran schließt sich die Schlussfeier am Lutherdenkmal mit einer Ansprache des Vorsitzenden des heilichen Hauptvereins, Dr. Walz-Darmstadt, und Niederlegung von Kränzen durch die Vertreter des Evangelischen Bundes.

### Kirchennachrichten für Lichtenstein-Cöllnberg.

(St. Laurentiuskirche.)  
Heute Dienstag abend 8 Uhr im Kinderheim Versammlung des Heiligtums (Arbeitsgemeinschaft) vom 2. Bezirk (Koh.)

## Vortrags-Abend.

Thema: **Bibelumschreibung**

Vortragender: Herr Pastor Jenker aus Hammerbrücke.

Alle, die ihre Bibel gern lesen, aber auch die, die ihre Bibel gern lesen möchten und wenig Zeit dazu haben, insbesondere die, die ihre Bibel überhaupt nicht lesen, aber gern über die Bibel reden, sind freundlichst für morgen Mittwoch abend 8 Uhr nach dem Parkschloßchen herzlichst eingeladen.

Evangelischer Männer- und Frauenverein.

Echt eichenes, neues **Speise-Zimmer** (Buffet, Credenz, Auszugstisch, 4 geschliffene Leberstühle) gut gearbeitet, zusamm. nur Mk. 3000. **Dellwig,** Snn. Stollbergstraße 5.

**5-10000 Mark** von Geschäftsmann gegen hohe Zinsen auf ein Jahr gesucht. Angebote unter L 100 in die Geschäftsstelle dts. Bl. erbeten.

## Kurse,

mitgeteilt vom Bankhaus **Sauer & Heinsge,** Abteilung Lichtenstein-Cöllnberg

	2.4.	1.4.
Deutsche 5% Kriegsanleihe	77.50	77.50
„ 4 1/2% Schatzanleihe	71.10	91.875
„ 3% Reichsanleihe	67.50	67.50
„ 3% „	65.25	65.025
„ 3% „	67.50	68.50
Sächsische 3% Rente	57.50	57.50
Chemnitzer 4% Stablanleihe	75.50	74.875
Dresdner 4% „	78.50	78.50
Leipzig 4% „	89.50	89.50
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.	100.50	100.50
Leipzig 3 1/2% Pfandbr.	95.50	95.50
„ 4% „	107.75	107.75
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	97.75	97.75
Hartmann Wollf-Fabrik Akt.	319.50	355.50
Masch.-Fabr. Kappel	—	—
Hermann Vöge Akt.	250.50	256.50
Sachsenwerk Akt.	314.50	329.50
Schubert & Selzer Akt.	408.50	420.50
Wandere Werker Akt.	745.50	740.50
Hammernann Werkzeugmach. Akt.	265.50	266.50
Deutsche Bank	298.50	298.50
Dresdner Bank	216.50	216.50
Thüring. Akt.	6.025	677.50
Darmstädter Bankf. Akt.	199.50	187.125
Bayern. Elbstr.-Gesellsch.	225.50	281.20
Dresdner Kurs	880.50	880.50
Chemnitzer Spinner (Freiverkehr)	109.50	472.50

### Devisen-Kurse!

	Geld.	1/2.	1/4.
Franken	82.80	82.80	82.80
Dollars	242.50	242.50	242.50
London	285.30	285.30	285.30
Paris	1071.40	1071.60	1071.60
Schweiz	61.61	61.77	61.77
New York	434.06	434.06	434.06
Brasilien	—	—	—
Argentinien	1448.05	1448.05	1448.05
Chile	452.20	453.00	453.00
Indien	82.65	82.85	82.85
Japan	82.10	82.30	82.30
China	16.94	16.94	16.94

## Krystall-Palast.

Hierdurch erlauben wir uns, unsere werten Geschäftsfreunde, Bekannte und Gönner zu unserem morgen Mittwoch von nachm. 4 Uhr ab stattfindenden

### Kaffee-Schmaus

ergebenst einzuladen.

Abends gemütliches **Tänzchen** u. andere Unterhaltungen.

Um gütigen Besuch bitten

Otto Winkler u. Frau.

Jede morgen Mittwoch 300 Zentner

## Speisefartoffeln

aus. Gleichzeitig empfehle als bereits eingetroffen einen großen Vorrat frühe Kaiserkrone- u. Krallen-Saat, sowie Op du date und Böhm's Erfolg. 300 Zentner **Weltmann-Saat Nr. 34** treffen in den nächsten Tagen ein. Hochachtungsvoll

Richard Riescher, Heinrichsdorf. Fernruf 340.

Zollinhaltsertlarungen hat abzugeben die **Zgl.-Druckerei**

## Wohnungstausch

**Chemnitz-Lichtenstein-C.**

Schön geleg. 3 Zim. Wohnung m. Vorhof I. Chemnitz Nähe Südbahnhof wird mit gleicher Wohnung in Lichtenstein-C. zu tausch. gef. Werteinteress. wollen zwecks Auspr. Adr. i. d. Geschäftsstelle dts. Bl. niederlegen.

## Central-Theater Lichtenstein-C.

Dienstag und Mittwoch  
Doppel-Programm — Der sensationelle Detektiv- und Wild-West-Schlager

## Der Giftbecher.

4 Akte. Abenteuer aus dem mexikanischen Cowboyleben. 4 Akte.

Ein weiteres Schauspiel:

## Die Kleptomanie

in 4 Akten. In der Hauptrolle Maria Widal.

Um zahlreichen Besuch bitten **W. Berkmeier & Co.**

**Voranzeige!** Der größte Film der Welt: **Cabiria.**

## Musikverein Apollo.

Donnerstag, den 7. April abends 9 Uhr

### General-Versammlung

Jahres- und Kassenbericht, Neuwahl, Statutenänderung, Sittungsliste.

## Turnverein Lichtenstein.

Ab heute **Wiederbeginn** der Turnstunden **Dienstags und Sonntags** abends 8 Uhr an. — Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Turnwart, Das Turnen der **Raubenabteilung** findet **Donnerstag** von abds. 6 Uhr an statt.

## Frauen-Verein.

Nächsten **Donnerstag** nachmittags 4 Uhr **Nähen** bei **Liesenberg.**

## Maoschenmehl

4 1/2 x 22 in unentleimter hochfeiner Qual.

## Am. - Sup. - Phosphat

5x6 und 8x12 empfehlen in Käufers Säcken **Niebus & Bittner.**

## Klaviere

Limmt und repariert **Riedel, Lichtenstein, Untere Bachgasse 4.**

## Nur f. Wiederverkäufer!

**3fach Strickgarne** reine Schafwolle, naturweiß, per Pfd. 30.— Mk., bei 10 Pfd. Abnahme 25.— Mk. gegen Nachn. Porto extra. Probefend. nicht unt. 1 Kilo. **Wili Radold, Bernesgrün i. Vogtl.**

Geld jed. Höhe auszuliefern. **W. C. Woll-Gewinn, Bernsdorferstraße 46.**

Lid

Dieses Blatt

Band 1, Verlag

Nr. 80.

Kurz

\* Aus Kottbus an Deutschland zu für seine Stimmung. Eine Meldung land habe den Milliarden Dollar. Das Journal-Kommission kommen werden. ginnen. Kundendienst-Gemeinde für Gen. Die aus Donau-Regionen) durch spielende Ringe mehr als 30 Wohnhäuser. Die gewaltig über einen Teil zu einem großen Vrota verbrachte. Der allgemeine die Linie von Griechenland (Karf.

## Die „rot

Berlin, 5. (Hr) beschlagnahmen lei geht hervor, mit teilweise beteilungen besteht. großer Organisationspflanzungsweien, f durch ganz Deut die Namen der kommunistischen 56 verhaftet worte dieser Organ

Mar Höly,

Der Berliner Einzelheiten. Dar läule erklärt, daß dieser Tat aufge der Kriminalpolizei mit Höly war. taunten, haben auf bekannte Höly ge daß etwa zwei W manifesten die Auff teilende in einer tige Mitteilungen auch der Unbekan von der kommuni neue Revolution Verammlung ma kannt und sagte die Siegesgule im Anstich dar iten Eisenbahnbrü idium genommen die technischen Ein Attentate auf off sem Zweck habe genügend Spreng teilung an die G Jungfernhöhe lag der die Tür zur nicht geglied sei, daß nunmehr die len. Er selbst mü werde.

Nachdem gel den sind, wobei unterzeichnete Auf rufe an verschiede waren, vermutete weilt, um seine ipornen. Seit gestern nalpolizei, der Ja und der Schutz den gefährlichen bentlonien, in d